

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Interessierte

seit 2006 gibt es in Deutschland das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG). Vor 10 Jahren schuf die damalige Bundesregierung auf Druck der EU mit dem AGG endlich ein Instrument, um Benachteiligungen aufgrund Geschlecht, ethnischer Herkunft, Religion/ Weltanschauung, Behinderung, Alter oder sexueller Identität im Erwerbsleben abzubauen.

Trotz des nunmehr 10-jährigen Bestehens des AGG sind Ungleichbehandlungen und Diskriminierungen auch im Jahr 2016 weiterhin ein Thema. So existiert beispielsweise immer noch der Gender Pay Gap: Frauen erhalten für die gleiche Arbeit im Schnitt immer noch weniger Geld als ihre männlichen Kollegen. Wer in der Bewerbung einen nicht deutsch klingenden Namen oder ein als zu hoch angesehenes Alter angibt, hat es schwer, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Wer mit Kopftuch zum Vorstellungsgespräch erscheint, hört vielleicht nie wieder etwas von der Stelle. Außerdem hat das AGG außerhalb des Arbeitsrechts, zum Beispiel für Studierende, gar keine Gültigkeit.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse spiegeln sich natürlich auch in der Medizin wieder. In dieser Vortragsreihe wollen wir deshalb gemeinsam mit Ihnen einen Blick auf die verschiedenen Handlungsfelder und Umgangsweisen mit Diversität in der Medizin werfen.

Wir gehen der Frage nach, wie Diversität speziell in der Hochschulmedizin Beschäftigte, Studierende und Patientinnen und Patienten betrifft. Unsere Referentinnen und Referenten zeigen für unterschiedliche Gruppen mögliche Problemfelder und Handlungsmöglichkeiten für einen diskriminierungsfreien Umgang auf.

Wir freuen uns auf Sie!

Dr. Bärbel Miemietz, Gleichstellungsbeauftragte

Veranstalterin

Leitung:

Dr. Bärbel Miemietz
Gleichstellungsbeauftragte der MHH
E-Mail: miemietz.baerbel@mh-hannover.de

Kontakt:

Claudia Froböse
Koordination Gender & Diversity
Telefon: 0511 532-6521
E-Mail: froboese.claudia@mh-hannover.de

Medizinische Hochschule Hannover
Gleichstellung, OE 0013
Gebäude K27, 1. Etage
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover
Telefon: 0511 532-6501
E-Mail: gleichstellung@mh-hannover.de
www.mh-hannover.de/gleichstellung.html

Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenfrei!

Kinderbetreuung

Gerne bieten wir Ihnen während der Vorträge eine für Sie kostenlose Betreuung für Kinder zwischen null und zwölf Jahren an. Bitte melden Sie sich bei Bedarf möglichst frühzeitig bei unserer flexiblen Kinderbetreuung.

Kontakt:

Katja Fischer
Kordinatorin audit familiengerechte hochschule
Telefon: 0511 532-6474
E-Mail: familienaudit@mh-hannover.de



Chance oder Herausforderung? Diversity in der Medizin

Vortragsreihe zum 10-jährigen Bestehen des
Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG)

Gleichstellungsbüro der MHH

Mittwoch, 13.01.2016, 10:00-11:30 Uhr

Gebäude J2, Ebene H0, Raum 1170

Gender Pay Gap

Noch immer erhalten Frauen im Vergleich zu Männern für die gleiche Arbeit durchschnittlich 22% weniger Lohn. In diesem Vortrag werden die aktuelle Situation und ihre Auswirkungen dargestellt.

Dr. Christina Boll ist Forschungsdirektorin für den Bereich „Arbeit, Bildung, Demografie“ am Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut.

Mittwoch, 20.04.2016, 16:00-17:30 Uhr

Gebäude J2, Ebene H0, Raum 1410

Diskriminierung im Erwerbsleben: in Deutschland trotz Allgemeinem Gleichbehandlungsgesetz bloß ein Kavaliers delikt?

Seit 10 Jahren gibt es in Deutschland das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz. Es soll vor Diskriminierung wegen der zugeschriebenen Rasse oder ethnischen Herkunft, wegen des Geschlechts oder der sexuellen Identität, wegen der Religion oder Weltanschauung sowie wegen einer Behinderung oder des Alters schützen. Aber das Wort "Diskriminierung" sucht man im Gesetzestext vergeblich. Welchen Schutz bietet es dennoch im Erwerbsleben, oder handelt es sich eher um einen Papiertiger?

Prof'in Dr. Sibylle Raasch ist Rechtswissenschaftlerin mit den Schwerpunkten Öffentliches Recht und Legal Gender Studies an der Universität Hamburg.

Mittwoch, 25.05.2016, 16:00-17:30 Uhr

Gebäude J2, Ebene H0, Raum 1390 (Hörsaal E)

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei Ärztinnen

Die Medizin ist (war) männlich – trifft das heute noch zu? Heute liegt der Anteil der Frauen im Medizinstudium bei 60,7 %, in der fachärztlichen Ausbildung bei über 50%, die Oberärztinnenquote liegt je nach Gebiet bei 10 - 70% und im niedergelassenen hausärztlichen Bereich liegt der Frauenanteil bei über 50%. Es ist also an der Zeit, dass Ärztinnen die Rahmenbedingungen für die ärztliche ambulante, stationäre selbstständige und angestellte Tätigkeit definieren, damit wir unseren Beruf lange und ohne Burn-Out zum Wohle der Patientinnen und Patienten ausüben können.

Christine Hidas ist Leiterin des Dialysezugangszentrums im Klinikum Darmstadt und Vorsitzende der Regionalgruppe Frankfurt des Deutschen Ärztinnenbunds e.V.

Mittwoch, 29.06.2016, 15:00-16:30 Uhr

Gebäude J2, Ebene H0, Raum 1390 (Hörsaal E)

Varianten körperlicher Geschlechtsentwicklung

Beschäftigt man sich mit Irritationen des Geschlechts, so ist die zentrale Frage: Welcher Zusammenhang besteht zwischen Körper und psychischem Erleben und Verhalten und wann kann/muss/soll eine Behandlung entweder der Körpers, der Psyche oder von beidem erfolgen? Es muss daher überlegt werden, wann man von einem männlichen bzw. weiblichen Körper spricht, wann von einem männlichen oder weiblichen Geschlechtserleben bzw. Geschlechtsrollenverhalten und ob es sich in all diesen Fällen um binäre Konzepte handelt bzw. handeln sollte.

Prof'in Dr. Herta Richter-Appelt ist Sexualwissenschaftlerin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Mittwoch, 07.09.2016, 16:00-17:30 Uhr

Gebäude J2, Ebene H0, Raum 1040 (Hörsaal B)

UN-Behindertenrechtskonvention, Benachteiligungsverbote, Aktionspläne - Welche Bedeutung haben sie für Hochschulen?

UN-Behindertenrechtskonvention, Aktionspläne und gesetzliche Benachteiligungsverbote verlangen von den Hochschulen und im Gesundheitswesen angemessene Vorkehrungen und Barrierefreiheit für behinderte Menschen. Diese werden vor- und zur Diskussion gestellt.

Prof. Dr. Felix Welti ist Professor für Sozial- und Gesundheitsrecht, Recht der Rehabilitation und Behinderung an der Universität Kassel.

Mittwoch, 26.10.2016, 16:00-17:30 Uhr

Gebäude J2, Ebene H0, Raum 1170 (Hörsaal C)

Feminisierung der Altersgesellschaft – biologische, medizinische und gesellschaftliche Implikationen

Zunehmend werden auch in der Altersmedizin Geschlechtsunterschiede evident, die teilweise bereits in Leitlinien implementiert wurden. Praktisch relevant, auch im Sinne einer Vermeidung unerwünschter Nebenwirkungen, sind vor allem Unterschiede in der Wirkung kardiovaskulärer Pharmaka. Differenzen im Alterungsprozess haben Konsequenzen für diagnostische und therapeutische Algorithmen.

Prof'in Dr. Ursula Müller-Werdan ist Professorin für Geriatrie an der Charité-Universitätsmedizin Berlin und ärztliche Leiterin des Evangelischen Geriatriezentrums in Berlin.

Mittwoch, 07.12.2016, 16:00-17:30 Uhr

Gebäude J2, Ebene H0, Raum 1390 (Hörsaal E)

Studieren heute: Vielfalt an den Hochschulen

Hochschulen und Studentenwerke bieten vermehrt Beratungs- und Unterstützungsangebote für vielfältige Studierendengruppen an, um die Chancengleichheit zu erhöhen. Welche Studierendengruppen lassen sich identifizieren? Welche besonderen Bedürfnisse haben sie? Welche Angebote sind für sie hilfreich?

Linda Wilken ist Leiterin in der Abteilung Soziales und Internationales des Studentenwerks Hannover.

Mittwoch, 18.01.2017, 16:00-17:30 Uhr

Gebäude J6, Ebene S0, Raum 4100 (Hörsaal Q)

Interkulturalität in der Medizin

Knapp 20% beträgt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Seit den Abkommen zur Anwerbung von sogenannten Arbeitsmigranten („Gastarbeiter“) in den 60iger Jahren ist eine große Zeitspanne verstrichen. Man könnte deshalb annehmen, dass die Besonderheit der medizinischen und pflegerischen Versorgung von Menschen anderer Herkunft dem Gesundheitswesen bekannt ist und man von einer gleich guten Versorgung ausgehen kann.

In der Praxis lässt sich jedoch leicht feststellen, dass es für Migrantinnen und Migranten nach wie vor erhebliche Zugangsbarrieren zum Gesundheitswesen gibt, die eine gleich gute Medizin und Pflege erschweren.

Die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ist sehr heterogen. Vor allem ältere Migrantinnen und Migranten, Flüchtlinge, Kleinkinder, Illegalisierte und Schwangere haben zum Teil besondere Bedarfe an medizinisch-pflegerischer Unterstützung und Beratung, die vom derzeitigen Gesundheitswesen nicht ausreichend erbracht werden (können). Seit einigen Jahren wird die Forderung nach Kultursensibilität in der Medizin erhoben. Ob diese allerdings in der Praxis umgesetzt wird, muss kritisch hinterfragt werden.

Elisabeth Wesselman ist im Psychologischen und Psycho-Onkologischen Dienst des Klinikums Schwabing, Städtisches Klinikum München GmbH, tätig.